

‘Wenn unser Haus jetzt
wieder zerstört wird,
wo sollen wir dann hin?’

© AMNESTY INTERNATIONAL

IN GEFAHR

DAS DORF ‘AQABA
IN DER WESTBANK

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



HINTERGRUND

Mit den Osloer Verträgen wurde in den Jahren 1993 – 1995 die palästinensische Autonomiebehörde (PA) geschaffen, und die besetzten Gebiete wurden in Zonen unterteilt. In den rund 60 % der Westbank, die laut diesen Verträgen als C-Gebiete definiert sind und die weiter vollständig unter israelischer Kontrolle stehen, haben Israels Behörden Palästinensern nicht erlaubt, ihr Land zu erschließen und es zu bebauen. Im Jahr 1999 sagte ein Sprecher der israelischen Armee zu Vertretern von AMNESTY INTERNATIONAL: „Es ist nicht unsere Politik, Bautätigkeiten im C-Gebiet zu billigen.“ In den Jahren 2000 bis 2007 wurden über 94 % der von Palästinensern im C-Gebiet eingereichten Anträge auf eine Baugenehmigung, abgelehnt. Gleichzeitig ließen israelische Behörden in genau diesen Gebieten auf palästinensischem Boden israelische Siedlungen bauen und ausbauen – unter Verstoß gegen internationales Völkerrecht und in Missachtung sämtlicher Resolutionen des UN-Sicherheitsrats und anderer Gremien. Seit der Besetzung im Jahr 1967 hat der israelische Staat über 150 Siedlungen in der Westbank (einschließlich Ost-Jerusalem) errichtet. Dieser Siedlungsbau verstößt gegen die Vierte Genfer Konvention zum Schutz von Zivilisten in Zeiten des Krieges sowie gegen die Haager Konvention (IV) über die Gesetze und Gepflogenheiten des Krieges zu Land.

ABGERISSENE HÄUSER – ZERSTÖRTE LEBENSÄUFE

Die Zukunft des kleinen Dorfes 'Aqaba im Nordosten der besetzten Westbank ist fraglich. Seine Bewohner fürchten seit Jahren um ihre Häuser. Schon in den späten 1990er Jahren hat die israelische Armee den Abriss von 35 der 45 Wohnhäuser und weiterer Gebäuden angeordnet – darunter der Kindergarten, die Klinik, das Frauenzentrum und die Moschee. Selbst für das kleine Stück Straße, das der Stadtrat vor ein paar Jahren asphaltieren ließ, besteht eine Abrissverfügung.

Für die israelische Armee sind die Wohnhäuser und fast alle anderen baulichen Strukturen in dem Dorf „illegal“, weil sie ohne Genehmigungen gebaut wurden – Genehmigungen, die unmög-

lich zu beschaffen sind, denn die israelische Armee gestattet den Palästinensern nicht, auf ihren Grundstücken in 'Aqaba oder den meisten anderen Teilen der Westbank zu bauen.

ERZWUNGENE UMSIEDLUNG

Seit Israels Besetzung des Westjordanlandes mussten schon Hunderte Einwohner das Dorf zwangsläufig verlassen, häufig junge Paare, denen es nicht gestattet war, auf ihren eigenen Grundstücken zu bauen.

Doch es gibt noch eine andere Bedrohung, die den Einwohnern der Ortschaft 'Aqaba das Leben erschwert.

Jahrelang hat die israelische Armee das Dorf als militärischen Übungsplatz genutzt, weil die topografischen Gegebenheiten hier wohl jenen im Südlibanon gleichen (der von 1982 bis ins Jahr 2000 von der israelischen Armee besetzt war).



Spielende Kinder im Kindergarten von 'Aqaba, April 2008

Nachdem die Dorfbewohner im Jahr 2003 eine Beschwerde beim Obersten Israelischen Gerichtshof eingelegt hatten, entfernte die Armee ihre Basis aus dem Ort. Sie unterhält aber nach wie vor noch einige weitere Stützpunkte ganz in der Nähe.

Im Gewehrfeuer der israelischen Armee und durch die nicht explodierten Artilleriegeschosse auf den Feldern des Dorfes kamen im Lauf der Jahre einige Dorfbewohner ums Leben, und Dutzende weitere Menschen wurden verletzt.

Einer von ihnen, der Vorsitzende des Dorfrats, Haj Sami, wurde im Alter von 16 Jahren in den Rücken geschossen und sitzt seitdem im Rollstuhl. Er setzt sich unermüdlich für das Dorf ein und sorgt für die internationale Unterstützung, die den Bau des Kindergartens, der Klinik, des Frauenzentrums, der Moschee und einiger Straßen überhaupt erst ermöglicht hat. Zur Zeit ist man dabei, eine Bücherei und eine Nähwerkstatt einzurichten.

Durch diese Projekte konnte bisher verhindert werden, dass das Dorf ganz von der Bildfläche verschwindet.

Der Kindergarten betreut mehr als 100 Kinder. Einige davon sind zur Zeit gezwungen, in anderen, nahegelegenen Dörfern zu wohnen. Dadurch müssen sie jeden Tag nach 'Aqaba kommen und dann wieder an die Orte ihrer Unterkunft zurückkehren.



Der Kindergarten und der *Rural Women's Association* (Landfrauenverband) in 'Aqaba, April 2006. Im Hof sitzt der Vorsitzende des Dorfrats, Haj Sami in seinem Rollstuhl.

HOFFNUNG UND UNSICHERHEIT

Im Jahr 2004 legte das Dorf eine Petition beim Obersten Israelischen Gerichtshof ein, um die Abrissanordnungen aufheben zu lassen. Am 17. April 2008 fand die Anhörung des Falles vor dem Obersten Gerichtshof statt. Die Petition wurde mit der Begründung zurückgewiesen, dass das Gericht „illegale“ Gebäude nicht gutheißen könne. Die israelische Armee hatte dem Gericht erklärt, dass sie zwar gegenwärtig nicht plane, die Abrissbefehle im Zentrum des Dorfes auszuführen, aufgehoben wurden die Abrissanordnungen bis heute jedoch nicht.

Das von der Armee erwähnte Gebiet im Zentrum des Dorfes stellt nur einen kleinen prozen-

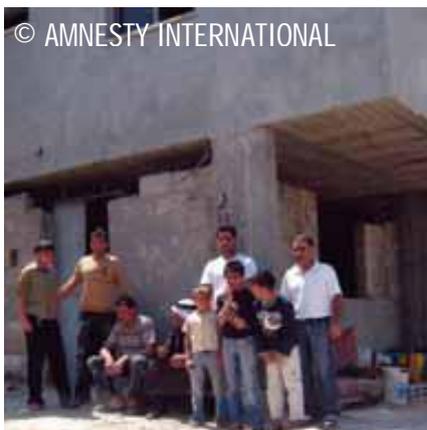
tualen Anteil der Fläche des Dorfes dar und umfasst – außer verschiedenen öffentlichen Gebäuden, die mit internationalen Geldern errichtet wurden – auch einige Wohnhäuser. 18 der betroffenen Wohnhäuser liegen jedoch außerhalb dieses Areals. Für sie liegt die Gefahr eines Abrisses damit deutlich näher. Die Dorfbewohner befürchten, dass sie ihr Dorf nicht mehr erhalten können, wenn die israelische Armee die Hausabbrisse fortsetzt und ihnen weiter die Baugenehmigungen für die Grundstücke außerhalb der kleinen Fläche im Ortskern verwehrt.

In den vergangenen Jahren mussten schon einige Familien erleben, wie ihre Wohnhäuser in dem Dorf abgerissen wurden.

Der 70-jährige Mohammed Salah Talib, Vater von zwölf Kindern, konnte seine Tränen kaum zurückhalten, als er AMNESTY INTERNATIONAL erzählte, wie sein Haus am 23. April 2003 abgerissen wurde:

“Es kamen israelische Soldaten mit Panzern und Bulldozern und holten uns aus dem Haus – die ganze Familie: mich, meine Frau, unsere Kinder und unsere Enkel. Dann zerstörten sie das Haus und beschädigten die Wasserbehälter.

Von diesem Tag an habe ich in einer nahegelegenen Höhle gewohnt. Einiger meiner Kinder waren gezwungen, in ein anderes Dorf umzuziehen. Aber hier liegt nun mal unser Land, deshalb bauen wir jetzt unser Wohnhaus wieder auf. Ich bin hier geboren. Unsere Familie lebte in einer Höhle, wie viele andere Bauern damals auch.



Mohammed Salah Talib und seine Familie beim erneuten Aufbau ihres Hauses.

Aber die Welt hat sich seitdem verändert. Ich habe zum Wohl meiner Kinder mein ganzes Leben lang hart gearbeitet. Jetzt sind sie verheiratet und haben selber Kinder und sie brauchen eine Unterkunft für sich. Sie sollten nicht gezwungen sein, das Dorf zu verlassen.“



Mohammed Salah Talibs Enkel am Eingang der Höhle, in der die Familie nach dem Abriss ihres Hauses im Jahr 2003 gelebt hat (rechts), Mai 2008.

Sein Sohn Akram erklärt:

“Als unser Wohnhaus zerstört wurde, waren meine Kinder noch klein. Das Jüngste war erst sechs Jahre alt. Meine kleine Tochter kam erst danach auf die Welt. Aber unser Leben zerbrach, das war sehr schwierig. Wir mussten in einem anderen Dorf eine Wohnung mieten, während meine Eltern hier blieben. Es hat uns sehr viel Mühe gekostet, unser Haus

wieder aufzubauen, und es ist noch nicht ganz fertig. Aber wir kommen voran. Ich möchte nicht, dass wir unser Haus noch mal verlieren, und ich will auch nicht hier weg.“

Das Haus von Iman Jabar, einer Mutter von neun Kindern, liegt außerhalb des Gebietes, von dem die israelische Armee zu verstehen gab, dass sie es möglicherweise verschonen werde:

“Unser Haus ist schon ein Mal abgerissen worden, vor neun Jahren. Wir haben es wieder aufgebaut und jetzt erneut die Abrissverfügungen für das Haus und die Ziegen weide erhalten. Wenn unser Haus jetzt wieder zerstört wird, wo sollen wir dann hin?

Ich habe fünf Töchter und vier Söhne im Alter von fünf bis neunzehn Jahren. Sie werden aufwachsen und selbst eine Familie gründen.



Iman Jabar und eines ihrer Kinder in ihrem Haus

Also werden sie dann auch einen Platz zum Wohnen brauchen. Aber wenn sie keine Erlaubnis bekommen, auf unserem eigenen Land ein Haus zu bauen, dann werden sie gezwungen sein, von hier fortzuziehen. Mit dieser Vorstellung quäle ich mich unentwegt herum.“

Sheikha Sbeih ist Witwe und Mutter von 10 Kindern. Sie erzählte AMNESTY INTERNATIONAL:

“Alle meine Kinder mussten 'Aqaba verlassen, als sie geheiratet haben, weil sie das Risiko nicht auf sich nehmen konnten, ein Haus zu bauen, das ihnen später doch wieder zerstört wird. Ich bin krank, und meine Kinder sind nicht in meiner Nähe. Ich habe mich bemüht, für meine zwei jüngsten Söhne ein kleines Haus zu bauen, damit sie nicht auch noch von hier wegziehen müssen, wenn sie heiraten. Es ist ein kleines Haus, mit nur zwei Räumen für jeden. Doch als wir den Bau im Mai 2007 fertiggestellt hatten, kam auch schon der Abrissbefehl. Wenn das Haus abgerissen wird, können meine Söhne nicht hier im Dorf bleiben und ich bleibe ganz allein zurück.“



Sheikha Sbeih steht draußen vor dem Haus, das sie für ihre beiden jüngsten Söhne gebaut hat, Mai 2008.

Frontfoto: Ein israelischer Armeebulldozer zerstört palästinensische Wohnhäuser, März 2008.

JETZT AKTIV WERDEN

AMNESTY INTERNATIONAL RUFT DIE ISRAELISCHE REGIERUNG AUF:

alle Abrissanordnungen für die Gebäude in 'Aqaba aufzuheben und ebenso alle Abrissverfügungen für nicht genehmigte Häuser in den C-Gebieten der besetzten palästinensischen Territorien zurückzunehmen,

die Zuständigkeit für die Planungs- und Baupolitik und deren entsprechende Vorschriften für die Ortschaft 'Aqaba und den Rest des C-Gebiets der Westbank von der israelischen Armee auf die örtlichen palästinensischen Gemeinden zu übertragen.

SENDET EURE APPELLE AN:

Ehud Barak

Minister of Defence
Ministry of Defence
37 Kaplan Street, Hakiryia
Tel Aviv 61909,
Israel
Fax: +9736916940
Email: minister@mod.gov.il
Anrede: Dear Minister

Major General Gadi Shamni

Commander, West Bank
Central Commander Office 64
Military Mail 02367 – IDF
Israel
Fax: +97225305741
Anrede: Dear Major General Shamni

Amnesty International
International Secretariat, Peter Benenson House
1 Easton Street, London WC1X 0DW
United Kingdom
www.amnesty.org
Index: MDE 15/021/2008
Juli 2008

**AMNESTY
INTERNATIONAL**



AMNESTY INTERNATIONAL ist eine weltweite Bewegung von 2,2 Million Menschen aus über 150 Ländern und Territorien der Welt, die für die Menschenrechte arbeiten. Unser Vision ist, dass alle Menschen in den Genuss aller Rechte gelangen, wie sie in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte und in anderen internationalen Menschenrechtsinstrumenten dargelegt sind.

Dazu führen wir Untersuchungen an den Orten des Geschehens durch, betreiben Kampagnen zur öffentlichen Aufklärung, sowie Advocacy- und Lobbyarbeit. Wir bringen die Menschen zusammen, um den Verletzungen der Menschenrechte ein Ende zu setzen.

AMNESTY INTERNATIONAL ist von Regierungen, politischen Ideologien, Religionen oder wirtschaftlichen Interessen unabhängig.

Unsere Arbeit finanzieren wir größtenteils aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden.